

guter Schüler. Er schrieb sein Tagebuch und seine Briefe, sogar an seine Söhne, bis in die zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts bevorzugt in Latein, und selbst, wenn er Deutsch schrieb, war seine Darstellung mit lateinischen Wörtern durchsetzt. An der Schule in Lissa wurden auch die beiden anderen antiken Sprachen Griechisch und Hebräisch unterrichtet, wenn auch in geringerem Umfang.“ Als Rektor (ab 1686) legte Jablonski ebenfalls „allen Nachdruck auf die Beherrschung der lateinischen Sprache und deren rhetorische Verwendung. Dazu sollte noch immer der ‚Orbis

pictus‘ von Comenius als Grundlage dienen. Die Aneignung des Lateinischen war jedoch nicht Ziel an sich. Die Studenten in Lissa brauchten es für das Theologiestudium. Jablonski sah in der lateinischen Sprache überdies ein für die wissenschaftliche Kommunikation in Europa unerlässliches Hilfsmittel, das neben dem in jenen Jahrzehnten zunehmend hierfür verwendeten Französisch noch lange Zeit zum Austausch der Gelehrten gebraucht wurde.“

ANDREAS FRITSCH

Zeitschriftenschau

A. Fachwissenschaft

Zum Ende des Jahres sind mir nur einige wenige neue Faszikel der einschlägigen Zeitschriften greifbar. Aus dem dritten Heft des **Hermes 138 (2010)** sei der Beitrag von CHARLOTTE SCHUBERT (Formen der griechischen Historiographie: Die Atthidographen als Historiker Athens, 259-275) empfohlen, der interessante Einblicke in den Umgang dieser hoch interessanten, aber ja leider nur fragmentarisch erhaltenen Schriftsteller mit Mythos und Frühgeschichte Attikas gewährt. GOTTFRIED MADER (Big Game, small game, poetic game: The artful hunter at Propertius 2.19.17-26, 288-295) untersucht die Bedeutung der Vorstellung vom Jäger und Gejagten für die Formierung des elegischen Ich. DENVER GRANGER (Plutarch on the Evacuation of Athens (Themistocles 10.8-9), 308-317) vergleicht die Darstellung der Evakuierung Athens vor der Schlacht bei Salamis durch PLUTARCH mit der des THUKYDIDES. MATTHIAS J. PERNERSTORFER (Zum Begriffspaar κόλαξ und παράσιτος, H.-G. NESSELRATHS These und P. G. McS. BROWNS Kritik, 361-369) beschäftigt sich mit der Frage, die auch der Kolumnist sich mehrfach gestellt hat, ob es einen Unterschied zwischen Schmeichler und Parasit in der antiken Komödie gibt, und worin dieser besteht.

Aus dem **Rheinischen Museum 153 (2010)** scheint mir der Aufsatz von CLAUDE CALAME von allgemeinerem Interesse zu sein, der sich mit dem „Poetischen Ich“ am Beispiel von PINDARS

6. Olympischer Ode beschäftigt (125-143). A. J. WOODMAN befasst sich im **Cambridge Classical Journal 55 (2009)** mit autobiographischen Äußerungen des HORAZ und seinem Verhältnis zu SALLUST (Horace and Historians), 157-167. In den **Wiener Studien 123 (2010)** sind mir folgende Beiträge aufgefallen: ALEXANDER KIRICHENKO, Von Delphi nach Kyrene. Dichtung und Religion in Kallimachos' Hymnus auf Apollon, 37-62, sowie FAROUK F. GREWING, Karneval in Rom: Metapoetische Quisquilien in Martials Epigrammen 131-166. FRANCIS CAIRNS (The Genre ‚Oaristys‘, 101-130) bemüht sich anhand von Il. 3, 424-448, 14, 159-353, Theocr. Idyll 27, Cat. 45, Hor. Od. 3,9 und anderen Texten um eine genauere Definition der wenig bekannten, aber in der Antike doch gut bezeugten hübschen Gattung der Oaristys (etwa: ‚vertraute Liebesplauderei‘). Im **Latomus Bd. 69, Fasc. 3 (2010)** erläutert CHRISTINE KOSSAIFI den römischen Mythos um die Wölfin und die *Ficus Ruminalis* (Le figuier et la louve, 618-658). KONRAD VÖSSING (Die *sportulae*, der Kaiser und das Klientelwesen in Rom, 723-739) erläutert die Geschichte von *salutatio*, *sportulae* und der vom Kaiser ausgerichteten öffentlichen *cenae* im 1. Jh. n. Chr., hauptsächlich nach der Evidenz bei MARTIAL, PLINIUS, JUVENAL und SUTON.

Im Mittellateinischen Jahrbuch 45 (2010) geht MICHELE FEO der Geschichte der Begriffe „Litterae und Litteratura im Mittelalter und in der Renaissance“ nach (171-186). Auf den ersten

Blick abgelegen, auf den zweiten aber sicher auch für die Schule nicht uninteressant ist die Edition und Interpretation (mit Faksimilia der Illustrationen) des *Liber miraculorum* aus dem Dominikanerinnenkloster Unterlinden in Colmar von CORINNE AUF DER MAUR-JANSER (229-265). Hier hat eine Nonne des späten 15. Jahrhunderts in lateinischer und deutscher Sprache die von einem Altarbild der Maria ausgehenden Wunder beschrieben – ein seltenes Zeugnis spätmittelalterlicher klösterlicher Frömmigkeit.

FELIX MUNDT

B. Fachdidaktik

Ein ausgesprochen anregendes und abwechslungsreiches Heft ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von **Heft 4/2010** des **Altsprachlichen Unterrichts** gelungen, das sich mit mittelalterlichen Texten beschäftigt. Deren Verfasser stammten aus unterschiedlichen Ländern Europas und lebten in verschiedenen Jahrhunderten; umso mehr gelingt es, anhand ihrer Texte zu zeigen, ein wie stabiles geistiges Band das Lateinische über Grenzen und Epochen hinweg bildete. Eine Idee davon vermittelt RAINER NICKEL in seinem Basisartikel, in dem er nicht nur die didaktischen Möglichkeiten mittelalterlicher Texte aufzeigt, sondern vor allem die mannigfachen kulturellen Leistungen des angeblich „finsternen“ Mittelalters überblicksartig darstellt. Die sich anschließenden sechs Praxisbeispiele spiegeln diese Vielfältigkeit wider: GABRIELE HILLE-COATES führt Schülern ab dem 4. Lernjahr in etwa zehn Unterrichtsstunden exemplarisch vor, wie im Mittelalter mit antiken Texten umgegangen wurde. Durch einen Vergleich einer Episode aus dem Leben ALEXANDERS DES GROSSEN und ihrer unterschiedlichen Funktion bei AUGUSTINUS, JOHANNES VON SALISBURY und PETRUS VON BLOIS wird deutlich, wie freizügig überlieferte Texte im Dienste der christlichen Botschaft adaptiert und verändert wurden. Der didaktisch-methodischen Umsetzung wird erfreulich viel Aufmerksamkeit geschenkt; alles notwendige Material ist beigelegt. Sehr viel allgemeiner gehalten – besonders in Bezug auf die Einbettung der ausgewählten Texte in den laufenden Unterricht – ist der kurze Beitrag von JOLANTA WIENDLOCHA-LICHT, die den Lernenden „Das

lateinische Irland“ (so der Titel) anhand dreier biographischer Texte näher bringen möchte. Die Aufgaben zu den ausgesuchten Passagen aus verschiedenen Heiligen-Viten setzen allerdings bei Schülern ab dem 4. Lernjahr teilweise zu viel Hintergrundwissen im Bereich der Stilistik voraus. Textgattung und Lernerniveau im dritten Praxisbeispiel („Columban und das ‚Ungeheuer von Loch Ness‘“) sind ähnlich, doch gelingt es KATHARINA WAACK-ERDMANN, die Fülle von Anschluss- und Erweiterungsmöglichkeiten, aber auch die unterrichtliche Umsetzung überzeugend zu vermitteln. Das motivierende Thema der gewählten Episode vermag es ganz sicher, im Lateinunterricht neue Akzente zu setzen. HILDEGARD VON BINGEN, die im Zentrum der von STEFANIE KLAPPERICH vorgestellten Unterrichtseinheit steht, war eine so bekannte Persönlichkeit, dass zumindest ihr Name bei Schülerinnen und Schülern der Sek. II bekannt sein könnte. Mit dieser Altersgruppe untersucht die Verfasserin die Möglichkeiten und Grenzen des politischen und klerikalen Einflusses, den Hildegard als Äbtissin durch ihre Korrespondenz auf andere berühmte Persönlichkeiten des 12. Jahrhunderts ausüben konnte. Bei der anspruchsvollen Übersetzung und Analyse von Briefen an BERNHARD VON CLAIRVAUX, FRIEDRICH BARBAROSSA, Papst ANASTASIUS IV. und die Äbtissin TENXWIND VON ANDERNACH lernen die Schüler die Persönlichkeit der Absenderin schrittweise kennen und beschäftigen sich intensiv mit zentralen Fragen jener Epoche. Einen eher emotionalen Zugang findet GABRIELA KOMPATSCHER: In einem in elegischen Distichen abgefassten Gedicht betrauert THEODERICH VON TROND den Tod seines Hündchens („*Care canis, plangende nimis*“) und steht damit in einer weit zurückreichenden Tradition, die unterschiedliche Anknüpfungsmöglichkeiten zu antiken Texten bietet. Die beigelegene Übersetzung des immerhin 62 Verse langen Gedichts erleichtert die Vorbereitung und ermöglicht eine eventuelle zweisprachige Behandlung im Unterricht. Weiterhin gibt die Autorin des Beitrags zahlreiche praktische Anregungen (nicht nur) zur Reflexion über das Verhältnis zwischen Mensch und Tier. „Mittelalterliche Urkunden“ sind das spannende Thema einer von BARBARA